Vorrede
Über den Achten Theil.

WAnn das teutsche Sprichwort: **Das Letzte ist das Beste**/ mit Wahrheit bestehet/ könte leichtlich behauptet werden/ daß diser Achte und bißher letzte Theil Indianischer Briefen alle vorige zimlich übertreffe/ nicht allein wegen angehencktem allgemeinen Register oder Zeiger/ welcher des gantzen weitläuffigen Wercks kurtzer Begriff ist/ sondern auch wegen der Menge **seltsamer Geschichten/ vornehmer Todfäll**/ und grosser Zahl **tapfferer Martyrer**/ welche er insgesammt vor Augen stellt.

Unter die **seltsame Geschichten** zehle ich Erstlich den gegenwärtigen elenden Zustand der Griechischen Kirchen/ welche lieber das Türckische Joch/ als den Vorzug der Römischen Kirchen hat ausstehen wollen: Zweytens den erbärmlichen Untergang vierzig frischer Missionarien aus der Gesellschafft JESU, so in dem Meer ertruncken; Wessen unerachtet unzählich viel andere sich denen Obern für die über Meer gelegene Missiones anerbieten: Drittens die Krafft des vor disem unbekannten Ignatij-Wassers in der Landschafft Mexico: Vierdtens zwey in Chinâ verspührte Erdbidem/ den einen zu Peking, den andern in dem Gebiet Schensi, welcher letztere gantze Berg und Thäler/ nebst denen Innwohnern verschüttet/ versetzt und verschlungen hat: Fünfftens zwo vornehme Bottschafften/ die Päbstliche und die Rußische/ welche zu gleicher Zeit in Chinâ angelangt und von Peking fast mit einander wieder abgezogen seynd. Sechstens ist was seltsames/ daß vier Jesuiter zum besten der Christenheit nahmhaffte Gesandschafft vertretten/ ihrer Zween/ nemlich Pater Provana und Pater Giampriamo, in Nahmen Kayser Camhi, bey dem Apostolischen

schen Stul zu Rom: Zwey andere aber / sage P. Antonius Granier, und P. Ant. Paöletti von wegen des Königs in Franckreich bey dem frommen und großmüthigen Kayser Jesu in Æthiopien / an welchen ebenfalls etliche Priester auß dem strengen Orden deß heiligen Francisci Seraphici als Apostolische Botten seynd abgefertiget worden. Sibendens / die vier in Chinâ in der Lufft von jederman gesehene Creutz / haben vieler fürwitziger Leuten Verstand veranlaßt deroselben Bedeutung nachzusinnen. Achtens / die Ostendische Schiff / so bald sie mit Römisch-Kayserlichen Flaggen zu Macao und Canton zum erstenmal erschienen / haben bey manchen Neidern zwar ein grosses Aufsehen / bey denen Teutschen / Böhmischen / Niderländischen und Welschen Missionariis aber / welche bißher bey andern Europæischen Nationen nicht ohne Beschwerde sich hatten einbetteln müssen / ein unbeschreibliche Freud erweckt / wegen geschöpffter Hoffnung / fürhin / gleich andern Catholischen Priestern in China ihres eigenen allerhöchsten Monarchens / verstehe Ihro Röm. Kayserlicher Majestät CAROLI VI. allergnädigsten Schutz unmittelbar zu geniessen. Die Ostendische Schiff-Capitaines haben gleich Anfangs aller Missionarien Hochachtung und Liebe gewonnen / als sie nicht allein diser Apostolischen Männern Brief und Päcklein richtiger / dan alle andere / an behörige Orth befürdert / sondern auch bereits vil Ober- und Nider-teutsche Priester gar willig hin und her geführt haben. Neundtens / gedeyhet der Teutschen Nation zu sonderbahrem Ruhm / daß beyde Sinische Kayser *Schuntschi* und *Cambi* Tartarischer Herkunfft die Præsidenten-Stelle über ihr höchstes Mathematische Hof-Gericht zu Peking schier beständig einen teutschen Jesuiter / nemlich P. Adamo Schall, P. Ferdinando Werbiest, P. Antonio Thoma', P. Kiliano Stumpf, und letztlich P. Ignatio Kögler anvertrauet haben. Zehendes ist billich zu bewundern / daß der Abyssinische Kayser Jesus nicht allein den wahren allgemeinen Christlichen Glauben angenommen / sondern auch um deßselben Willen von dem Thron verstossen und mit Gifft ist hingerichtet worden / mithin sein zeitliche Cron mit dem immergrünenden Palmzweig eines Blutzeugens vertauscht hat. Eilfftens wid der Leser allhier einen Auszug unterschidlicher Sinischer Gesätzen antreffen / und aus solchen dises Sinnreichen Volcks wunderbahre Sitten-Lehr abnehmen.

Der grimmige Tod hat der Sinischen Christenheit drey gewaltige Säulen verruckt / nemlich R. P. Kilianum Stumpf, Patrem Petrum Jartoux, und Patrem Provana. Pater Stumpf, ein von Würtzburg in Francken gebürtiger Jesuiter / hat die Sinische Mission, da sie begunne zu wancken / so mächtig unterstützt / daß sie ihm ihre Beharrlichkeit zu dancken hat: Sein unüberwindlicher Muth / kluger Eyfer und heiliges Leben werden sein Lob bey der Nachwelt verewigen.

An

An unterschidlichen Verfolgungen gebricht es ebenfalls nicht / verstehe in Chinâ, in Tunkino, auf denen Philippinischen Inseln / in Neu-Granata zu Glaubens-Statt und bey Sanct-Martha, letztlich auch in Æthiopien / gleichwie all-obgesetztes aus folgendem Brief-Zeiger erhellen / in solchen aber wider ein in Nord-Americâ neu-entdecktes Volck die *Nyári* genannt zum Vorschein kommen wird.

Letztlich darff ich nicht ausser acht setzen / daß die Christliche Kirch nicht allein an dem Æthiopischen Kayser Jesu, sondern auch an dem Sinischen Kayser Camhi, obschon er als ein Heid gestorben ist / zwey großmächtige Beschützer verlohren habe / angesehen deroselben Reichs-Folger / nemlich Kayser David in Abyssinâ, und Kayser *Yum-kin* in Sina, dißfalls sehr aus der Art schlagen; indem der erstere die Römisch-Catholische Priester tödtlich verfolgt / der letztere aber bißher keinen Europæer hat vor sich kommen lassen / und durch solche Kaltsinnigkeit die Missionarios der Wuth ihrer Feinden ungerochen überlasset.

Zeiger